**Zeitschrift:** Bericht der naturhistorischen Kantonal-Gesellschaft in Solothurn

Herausgeber: Naturhistorische Kantonal-Gesellschaft Solothurn

**Band:** 1 (1824)

**Artikel:** Eröffnungsrede bey der ersten Jahresversammlung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543196

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Eroffnungsrede

bep

der ersten Jahresversammlung.

Hochzuverehrende Herren!

Verehrteste Mitglieder des Vereins!

Was wir uns vor einem Jahre nicht zu hoffen und kaum zu wünschen getrauten, ist nun in Erfüllung gegangen. Mehrere Freunde der Natur, der Wissenschaft und der Anwendung derselben auf Landwirthschaft, Gewerb und das thätige Leben sind zum ersten Jahresverein zusamengetretten, um für die Zukunft sich zu einem unsern schwachen Kräften angemessnen Zusamenwirken zu organisieren, um sich über den Zweck und die Art des Wirkens zu bespresüber den Zweck und die Art des Wirkens zu bespres

chen, sich wechselweise zu belehren, und endlich in geselliger Unterhaltung ein freundschaftliches Vereinigungsband zwischen den im Kantone wohnenden Mitarbeitern und Freunden zu stiften.

Send uns, ihr edlen Männer, welche der rege Sifer für alles Gute und der Entschluß an unsern gemeinsamen Bemühungen als Mitglieder Antheil zu nehmen, aus den verschiedenen Theilen des Kantons in unsre Stadt versammelt, send uns allen recht herzlich willkom, und von uns allen recht bieder gegrüßt!

Zur Eröffnung dieses ersten Jahresvereines will ich erstens das Strebeziehl der Gesellschaft näher entwickeln und einige Worte über das sprechen, was allenfalls nach und nach geschehen könnte; und dann zweytens einiges über das, was bis dahin geschehen ist.

Mit dem nicht erfreulichen Bewußtsenn unserer schwachen Kräfte traten letten Herbst einige Wenige zusamen. Wir fühlten sehr wohl den Mangel an Hülfsquellen aller Art, so wie jenen an Vorarbeiten, als wir es wagten, dieses neue, ben uns unbekannte Feld zu betretten. Allein im einzelnen war bereits schon früher mehreres in verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweigen von einigen hier versammelten gethan. Nun dachten wir: vis unita fortior! Auch das Einzelne, Kleine und Schwache wird in der Vereinigung stärker; Eins unterstützt und födert das ans

dere, und ist einst das einzelne Streben mehr konzentriert wird es auch im Stande senn, sich besser
zu entwickeln, und Besseres in Anregung zu bringen.
Dieses war der erste Grund des Unternehmens, zu
dem sich von mehreren Seiten her Aufmunterungen
gesellten, in Mitte der so großen Naturschäße unsers
Ländchens nicht unthätig zu bleiben, sondern dem
Benspiele andrer Miteidgenossen nachzusolgen.

Es sollte und soll in jeder hinsicht nichts Grofes geleistet werden. Unser Moto war: Sensim sensimque. Nur nach und nach, wie unbestimmte Zeit und Gelegenheit es mit fich bringen würde, follte eins nach und nach aus dem andern fich felbst entwickeln. Es soll keine künstliche Treibhausfrucht entwickelt werden; sondern wie im Organischen sollte die kleine Pflanze dem Klima und der sehr kargen Beschaffenheit des Bodens, auf dem sie gedeihen sollte, von selbst sich anpassen und nach ihren armen Verhältnissen sich fügen. — Jeder follte jum Gangen nur fein fleines Schärflein bentragen, und in seinem Fache, sen's meteorische Beobachtung, sens Landwirthschaft, Gewerb, Physik, geschichtliche Kentniß des Landes oder eigentlich naturhistorisches Forschen u. f. w. nur das thun, zu was ihn Kenntniß, Freude, Thätigkeit und frener Wille auffodern. Vor allem follte, wer Wiffenschaft der Natur liebt, und das Gute wünscht, das aus naturhistorischen Arbeiten bervor geben könnte, sich näher vereinen, und die nahen

mit den fernen, und diese mit jenen in Correspondenz treten, damit in diesem Areise gleich gesinnter Männer einigermaßen Naturwissenschaft sich heben möchte. Ben angenehmer und nütlicher Unterhaltung sollten dann die Ideen gewechselt, Beobachtungen und Entdeckungen mitgetheilt, so wie die Resultate besprochen, zu diesem oder jenem Anleitung gegeben, und dieses oder jenes unternommen werden, zu dem einzelnes Streben nicht hinreicht, wozu vor allem auch folgendes gehören möchte.

Sind wir, verehrte Gerren und naturbistorische Freunde, zusammengetretten zu einem Vereine, der nch Unterhaltung und nähere Vereinigung Freunde der Naturwissenschaft im Kantone, so wie Beförderung der Naturkenntnisse und Anwendung derselben auf Gewerb, Landwirthschaft und die Erzeugnisse unsers Bodens zum Ziele fest; so muß es uns vor allem andern daran liegen, in der Kenntniß von dem, was in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft fortwährend geschieht, getrieben und entdeckt wird, nicht zurücke zu bleiben. Ueberhaupt, glaube ich, ist, wenn wir auch nichts Großes leisten wollen, und viele unter uns, vorzüglich die Entfernteren, wenig Zeit und Gelegenheit für das Ganze finden werden, der Weg der geschichtlichen Kenntnisse der erste, auf dem die Erreichung des Zweckes angebahnt, und wenigst einiges gefödert werden konnte; denn nur auf diesem Wege gelangen

wir auf den Punkt, das Ganze in seiner Wissenschaft sowohl als in seiner Anwendung zum Wohle der Menschen gehörig zu überblicken, zu würdigen und jede ftrengere Arbeit gehörig anknupfen zu fonnen. Ueberhaupt find wir erft dann im Stande, uns irgend einem wissenschaftlichen Fache einzuburgern, wenn wir wissen, wie mit der Bildung des menschlichen Geistes nach und nach in der Zeit die Wissenschaft des Zweiges im Verhältnis zum Gesammtwissen und die verschiednen Ansichten desselben sich in der Menschengeschichte entwickelt. Doch nicht diese ältere und eigentliche Wissenschaftsgeschichte, in welcher jeder für sich in seinem Fache das Seine thun wird, ist es, was uns als Gesellschaft in Anspruch nehmen sou; sondern uns muß als Gesellschaft daran liegen, mit dem gegenwärtigen und fünftigen Gange der Naturwissenschaft und ihren einzelnen Zweigen, mit dem Gange der immerwährenden Entdeckungen und ihrer Anwendung auf Gewerb und Landbau, wie auf anderes Wissen, immerwährend wenigst geschichtlich vertraut zu bleiben. Es soll überhaupt feine wichtige Entdeckung im Gebiethe der Natur, keine Anwendung der Produckte und der Naturgesetze uns ferner unbefannt bleiben. — Der in allen Ländern rege Sifer, unterflütt durch Ackademien und Regierungen, thut in seinem, wie das Treiben der Nationen, nie stille stebenden Gange vorzüglich in unserer Zeit wieder gang unglaub= liche Schritte. In der höhern Wissenschaftskunde

scheint die absolute Philosophie oder die Lehre von Gott, als der Grundstamm von allem Wissen, si wie die Geistes = und Naturwissenschaft als die zwen vom Stamme ansgehenden und durch die Dynanid perbundenen Neste, sich als eigne Fächer zu einem religiöseren, mehr geordneten Ganzen verbinden zu wollen, Aber mehr noch regt sich in speziellen Zweigen der Naturkunde das ewige Treiben und Drängen, die Gesetze der Natur zu bestimmen, und Resultate der Wissenschaft und Kultur daraus zu zieben. Die Entdeckungen der letten Jahre find so außerordentlich und manigfach, daß aus ihrer Zufammenstellung gleichfam eine ganz neue Naturwifsenschaft fich vorbereitet. Es ist nun vom Aleinsten bis zum Größten nichts mehr ficher, nicht von irgend einem Forscher erspäht, beobachtet oder zergliedert zu werden, Die Aftronomen magen die Planeten, untersuchen ihre Athmosphären und deren Verhältniß zu ihrer Masse; sie bestimmen die Bewegung der leichten Doppelsterne und die Metamorphosen der Nebelflecken. Der Physiker entdeckt neue bewunderungswürdige Gesetze in der Verhältniflehre der sogenannt unwägbaren Stoffe. Das Licht wird polarisiert, und durch fein geritte Tafeln irisierend, gleichsam zerlegt. Durch die Lehre vom Einflusse des Wasserstoffs auf die Metalle schreitet man zu einer bessern und reinern Lehre über die Flamme und ihrem Verhältnisse zu ihren Ueuserungen als Licht und Wärme. Die Wärme des Mondlichtes wird gemessen, die Gaase unter ungeheurem Drucke in tropfbar = fluffigem Zustande dargestellt. Um wenigsten ift die Natur sicher vor dem chemischen Bolke, das in der Lehre vom Gegensate, Geschlecht und Polarität die vorzüglichsten Grundlehren für die gesammte Naturwissenschaft wieder bestätigt und aufstellt, und durch die neue Berhältniffehre der Stoffe oder die Stöchiometrie ausserordentliches leistet. Die Forschung klebt nicht mehr am einzelnen, sondern stellt dieses in die Reihe des Ganzen, und giebt so benden Beift, Bedeutung, Sinn und Werth. Nicht weniger fruchtbar find die Entdeckungen der Zoologen, Botanifer, Mineralogen und Geognosten. Alle find gleich thätig, in den verborgensten Winkeln der Erde neue Wesen zu entdecken, den Organismus und das Gefüge der entdeckten zu berichtigen, aus dem Gefüge der Massen, wie aus den der Erde tief eingegrabenen organischen Resten, den Hieroglyphen der Urzeit, die Geschichte der Urwelt zu beleuchten und aufzustellen, und die Matur in der Harmonie ihrer Wesen zu betrachten. — Wie Fabrifation, Gewerb und Landwirthschaft ihren Ursprung und ihr Wachsthum der Anwendung von den bekannten Gesetzen der Natur verdanken, so schreiten diese angewandten Wissenschaften, durch neue Entdeckungen geleitet, immer höher, so daß fein Volk in naturwissenschaftlicher hinsicht ganglich zurücke bleiben darf, wenn es nicht vom andern in kommerzieller hinsicht überflügelt werden soll. Perfins macht das Wasser glühend, und bau Dampsmaschienen, welche 9/10 Brennmaterial er sparen. Der Luftleere Raum wird zur Fabrikation des Papiers verwendet, und so sindet jede neuer Entdeckung manigfache Anwendung, die mehr oder weniger ihren Sinfluß auf das Wohl des Menschen zu äußern geeignet ist. So gewinnt auch die Landwirthschaft durch die Afklimatistrung fremder Pflanzen, die Benuhung chemischer Stosse, wie durch die Mechanik. So rückt auch das Commerzielle und Staatswirthschaftliche immer weiter vor, geleitet durch das höhere Wissen.

Wir werden zwar nie hoffen dürfen, ähnliches au thun, noch mit unsern schwachen Kräften zum wissenschaftlichen Ganzen, wie zur Anwendung dessel ben auf Aunst und Erfindung etwas von Bedeutung benzutragen. Mit dem Gange der Wissenschaft immer vertraut bleiben, das können, das sollen wir; und das ift unterdessen für unsern Anfang genug. Gin Bedanke weckt den andern; eine mühsam gemachte, fremde Entdeckung oder Beobachtung führt sehr leicht ben ähnlichen Objekten, die uns umgeben, eigne Beobachtungen nach sich. Mur wenn wir wissen, was über diesen oder jenen Zweig in der Welt geschieht, wird auf ähnliche Objekte die Aufmerksamfeit geweckt und die Natur durch Betrachtung gewürdigt. Wir haben in der Verfassung den Sas angenommen, daß jedes den Wochenversammlungen

benwohnende Mitglied fich wenigstens eine Zeitschrift aus irgend einem naturwissenschaftlichen Fache zu halten verpflichtet fen; daß es immer die Inhaltsanzeige vorzulegen, und die Hefte auf Verlangen mitzutheilen habe. Diese Verordnung nun, die uns fortwährend mit dem Gange der Wiffenschaft vertraut machen soll, wünsche ich heute in etwas weiterer Ausdehnung ins Leben rufen zu können. leicht würde es auch mehreren hier Versammelten oder auch Abwesenden, die wegen zu weiter Entfernung den wöchentlichen Versammlungen nicht regelmäßig benwohnen können, nicht ohne Interesse senn, wenn sie durch Mittheilung dieser oder jener Zeitschrift auch in den Stand gesetzt würden, mit dem, was in der Welt und Wissenschaft geschieht, sich ebenfalls etwas näher vertraut zu machen. Bielleicht würden so durch häufigere Mittheilungen alle einander näher gebracht; es würde dem gesammten, ausgedehnteren Vereine in Natur und Wissenschaft keine wichtige Entdeckung mehr unbefannt bleiben. Beffer wurde vielleicht auf diesem Wege manches fremde benütt, manches geprüft, und manches vielleicht auf Wisfenschaft, Kunft und Landbau angewandt werden konnen. Und überhaupt würde die Kenntnif vom Gange des Wissens manche Idee wecken, nur die einheimische, ung umgebende Ratur näherer Aufmerksamfeit zu fündigen, und nicht gleichgültig zu bleiben ben der unzähligen Menge von Wundern, welche die Natur in manigfach wiederkehrenden Kreisen vor

dem Betrachter des Großen und Göttlichen täglich aufführt.

Jur näheren Würdigung der Natur in unsern Umgebungen will ich einige fragende Punkte aus, heben, insofern die Natur unsers Landes uns als Gesellschaft in Anspruch nehmen soll, und in wiefern wir durch einzelne Benträge etwas zu leisten und zur näheren Kenntniß des Landes, wie zur Anwendung und Benutzung unser Produckte benzustragen im Stande seyn dürften.

Der Physiker, wenn er als Meteorologe, als Naturforscher in einem oder mehreren Zweigen, oder als Geograph und Statistiker ein fremdes Land durchreiset, sammelt einzelne Thatsachen, durchsucht einzelne Gegenden, sammelt, oft durch Zufall geleitet, einzelne Produkte, oder hört einzelne Sagen und Erzählungen; und aus diesen einzelnen Trümmern foll dann oft die Natur und die Geschichte des Landes und des Volkes beurtheilt werden? Matur meine theuersten Kollegen und naturhistorischen Freunde, ist ein Organismus, der nicht in einem Momente nur, noch weniger an einer Stelle allein, sondern nur in längeren Verioden und in ihren ausgedehnteren Begirfen gehörig fich fund giebt. Sie will in ihren fortgesetzen Metamorphosen und Wechselverhältnissen des Jahrs, und in weiterer Ausdehnung ihrer Gebirgsmassen, ihrer Geschöpfe, im Zusammenhange

ihrer Meteore und aller einzelnen Weesen erkannt senn, wenn die Forschung herzerhebend, wahr und fruchtbar senn soll. Daher sind in älterer und neuerer Zeit durchgehends Gesellschaften gestistet, wo Viele längere Zeit, jeder aus seiner Umgebung ihre fortgesesten Beobachtungen zu einem geordneten Ganzen zusamentragen. Und uns Solothurner sollte, wie ich hosse, wenigst nicht die üble Nachrede tressen, nicht nach unsern schwachen Kräften und Verhältnissen in unserm Jura das Unsre gethan zu haben.

Vor allem interressant und wichtig wäre für und wieder die Zusamentragung und Verichtigung mancher geschichtlichen Dokumente.

Wir lesen z. B. daß im Jahre 1356 mit Basel unsere Frohburg, Bechburg, Sternberg, Gilgensberg, Dornach und überhaupt über sechszig Burgen in unserm Jura durch Erdbeben sielen. Das Erdbeben, welches im Mitteljura mehrere Monate und nach einigen ein ganzes Jahr dauerte, scheint nur den 18ten Oktober sich über die vordern, höchsten Firsten des Juras ausgedehnt zu haben, und zwar nur in sehr gemäßigten Erschütterungen. Merkwürzdig jedoch ist, daß in unserm östlichen Jura gegen das Argan hin auch die Schlösser am südlichen Abshange des Juras oder der vordern höchsten Ketten sielen, da westlich von Solothurn und allenthalben

wo das ältere Gebilde des Juras in seiner wilden ungeschichteten Form auftrit ; und gegen Westen fich unter die förnige von den Alpen im Zuge gegen Often sich entfernende Mittelperiode hin verliert, fast nichts zerstört wurde. Da im Thale Brevine, im heutigen Neuenburgischen, mächtige Wälder versanken, und in der Mittellinie der Thäler, welche nicht nach der bogenförmigen Linie des Juras, sondern wie das ältere Kalkgebilde mehr von Oft nach West laufen, nach verschiednen Nachrichten, Berge einstürzten, schickte die unbeschädigte Neuenburg ihre Mannschaft nach Basel, den Ort vom Schutte reinigen zu helfen. Go blieb auch Solothurn unbeschädigt, und so viel bekannt, auch Strasberg westlich von Solothurn auf einem Kelsen der ältern Vildung des Turas, da hingegen öftlich die nahe Bechburg, ebenfalls am südlichen Abhange, aber in der förnigen Mittelbildung des Juras, welche immer mehr oder weniger gewölbartiger Schichtung fich nabt, gänzlich zerfiel. Wären nicht vielleicht Thatsachen entweder aufgezeichnet oder als Ruinen und Felsenstürze in der Natur vorhanden, welche die Ausdehnung, Richtung und Grenzen dieses Erdbebens offenbahrten, was für unsere Geognofie, und vorzüglich zur Kenntniß unsers Juras von Wichtigkeit wäre. Im Nunniger = Thal finde ich Felsenstür= je, und Abreissungen, welche ihrer Natur gemäß und aus Volkssagen nothwendig aus dieser Periode fammen muffen, und welche für den Gebirgsforscher

von Wichtigkeit sind. Was liefert die Geschichte der verschiedenen Gegenden und Länder über diese Erschütterung? Was haben wir in der Ausdehnung des Juras für Beobachtungen an Einstürzen, Ruinen und Volkssagen, das auf jene Periode sich besiehen könnte?

Auch aus neuern Perioden wäre die Berichtigung mancher Naturbegebenheit zu wünschen übrig. Wir finden z. B. manche Erdfälle, und Felsenstürje, welche zur Kenntniß der Bildung des Juras und vorzüglich zur Kenntniß der organischen Reste dieses Gebirges, und so zur Geschichte der vormenschlichen Urzeit wichtig find. Dahin gehört jener an der Balm, am Paswang und am Karls= berge, welcher uns nun die ungeheure Vegetation der antidiluvianischen Wunderwelt zur Schau legt, und jeden Forscher mächtig ergreift, wenn er hier die Geschichte der ersten Schöpfung studiert. Ueber diese Einstürze, wie über manche am südlichen Abhange des Juras, fehlen uns geschichtliche Berichtigungen. Und eine große Menge ähnlicher Ruinen mag durch Gesträuch verborgen, oder durch die Zeit unkenntlich gemacht, noch unbekannt liegen, welche in den verschiedenen Ketten vielleicht ihre Verschiedenheit und ihr Verhältniß, wie jenes der organischen Urwesen zu beurfunden im Stande wären. Könnten nicht vielleicht wieder Volkssagen auf diesen Punkt aufmerksam machen? So geringfügig

überhaupt benm ersten Unblicke meift die Volksfager scheinen, so wichtig werden sie jedem Gebildetet und Forscher, wenn er dieselben in ihrer Ausdehnung in ihrem Zusammenhange betrachtet, und ihre Quell aufsucht. Sie haben gewiß in jeder Beziehun Werth, und ich glaube, wenn unfre verehrtester Mitglieder, welche ben den Schwarzbuben, im hö hern Mitteljura, am Läbern, im Gau, am Buched und im Sumpflande wohnen, die vorzüglichsten Sa gen aus ihren Gegenden sammelten, und zur Ver gleichung einfandten, man in Bezug auf Geschichtt und die Natur des Landes nicht uninteressante Re fultate finden würde. Vorzüglich wichtig find fi in Bezug auf das Karackteristische des Volks in verschiednen Söhen und Thälern, wie in Bezug ou Sitten und den Stand der Bildung überhaupt, welches alles wieder mit der Lage und dem Klima im Verhältniß und Wechselwirfung feht. Die nähere Kenntniß der vorzüglichsten Bewohner unsers Landes wird doch wohl nicht zu der letten Aufgabe unfers Vereins gerechnet werden dürfen!

Vorzüglich auffallend ist eine außerordentliche Menge von Sagen und alten und neuen Thatsachen über alchimistisches Laboriren und Goldgraben, woben nächst Schwefelsies und Glimmer deren eitler Glanz die Begierde reißte, manches für die Naturgeschichte des Juras nicht unwichtige zu Tage gefördert wurde. Wer zählt uns die Schaßgräberenen

und neuen und alten Goldlöcher eines Bezirkes auf, mit Entwicklung der Ursachen, welche zu diesen trauzigen Verirrungen meist Anlaß gegeben, die Unterpehmer mit Leib und Seele für diese Thorheit bezgeisterte, aber meist ihren zeitlichen Ruin bewirkte?

Wichtiger als obige geschichtliche Notizen möchten Berichte über viele ehemalige Versumpfungen und Entsumpfungen in größeren Bezirken und Thälern, wie an einzelnen Stellen und Gütern seyn, Ueberhaupt wird die Geschichte der Kultur, der immer weiter schreitenden Anbauung und Ausbreitung der Menschen in wildere Bezirke und größere Höhen, über Ausreutung von Wäldern, Austrocknung nasser Gegenden, Urbarmachung des Bodens, und Bezwingung des Klimas dem Beobachter mansche Sagen und sichtbare Momente liefern, welche sür uns und unsre gegenwärtige Kultur nicht ohne Interesse und Wichtigkeit sehn würden, und zur Entstehungsgeschichte unsrer Weiler, Dörfer u. s. w. manche schöne Beyträge lieferten.

Ferner wurden von seher mit dem Aufsteigen der Menschen in größere Berghöhen Versuche gemacht, die Getraidearten in Verschiednen Söhen anzupflansen. Wer liefert und geschichtliche Berichte über ähnliche Versuche und deren Erfolg? Wer liefert überhaupt Geschichtliches über Akklimatisterung verschiedener Pflanzen in dieser oder zener Gegend, wer

über neuere Einwanderungen von Pflanzen oder Thieren?

Endlich möchten in geschichtlicher Hinsicht nebst Vielem Anderm noch eine Menge Grabgewölber Denkmähler und andere Trümmer aus dunkler Vergangenheit der Aufmerksamkeit der Gesellschaft nicht unwürdig senn, um die ehemalige Anbauung und Bewohnung unstrer Juragegenden beurtheilen zu können.

Manches unserer verehrtesten Mitglieder wird, aufmerksam auf seine Umgebung, im Stande senn über Dieses und Nehnliches Benträge zu liesern. Wenn's auch nur Weniges ist, so ist es doch immerein Bentrag. Eine Bemerkung weckt die andere, an Sine knüpft die Andere sich an. Nur nach und nach soll aus dem Wenigen Besseres sich zeigen, und dar raus sich entwickeln.

Am Meisten, und vielleicht nicht Unbedeutendes werden wir durch das eingeleitete meteorologischt Beobachtungssystem durch unsern ganzen Kanton zu leisten im Stande seyn. Un sechszehn der wichtigsten Punkten in unsern Thälern und Gebirgshöhen haben wir unn bleibende Beobachtungsstationen welche mit vortrefslichen und gleichen Instrument

ten \*) von wissenschaftlichen Mitgliedern des Vereins besorgt werden. Wir dürfen es überhaupt uns jum Ruhme rechnen, in so kleiner Ausdehnung so viele gebildete Männer zu benten, welche Thätigfeit, Freude und Sinn für Natur und Wissenschaft, wie für Kultur und alles Gute besten. Es find bereits Schritte gethan, unfere zusamenhängenden Beobachtungen in Zukunft mit jenen anderer Gegenden in Berbindung zu feben. Wir haben nun von der flachen Schweit an über alle Ketten und Thäler bis Dornach unfre Beobachter, und eben fo in der Ausdehnung von Kienberg bis Bärschwyl. Biel leicht auch laffen fich bald diese Stationen durch einige Thäler des Juras fortsetzen, und mit dem Al-Eines unspengebirge in Verbindung bringen.

Buchwyl, einem unfrer forespondierenden Mitglieder, und zeichnen sich durch außerste Genauigkeit, Einfachbeit, Bequemmlichkeit, Ungebrechlichkeit, auf Reisen und Wohlfeilheit aus. Er liefert die Varometer nehst einem Termometer ins Frene den Mitgliedern für etwa 27 Fr. Für Andre jedoch etwas höher. Die Hygrometer verfertigt er aus Urinblasen von Natsten, die sich durch Empsindlichkeit auszeichnen, und im Preise etwas über 3 Fr. zu stehen kommen. Uesberhaupt glaube ich hier mit vollem Nechte H. Kaufsmann dem naturforschenden Publikum bestens emspsehlen zu mussen.

rer thätigsten Mitglieder, das fich in Ursern nie dergelassen, thut in dieser Sinsicht, wie für Naturwissenschaft überhaupt, unermudet das Seine; und so können wir nun schon Beobachtungen vom Gotthard mit jenen unsers Juras in Parallele stellen. Ueber das ganze Beobachtungssystem jedoch hoffe ich morgen näher zu sprechen, und das Nöthige ju entwickeln. Es wird und nun leicht werden, unfre Thäler gegen einander zu nivelliren, und die Lage der Derter gegen einander zu bestimmen, die Gebirgsketten, Röpfe und Joche zu berechnen, und Resultate für thierische und pflanzliche Vegetation, wie für Landkultur daraus zu ziehen. Es sollte über alle meteorischen Erscheinungen im Verhältniß zu unsern Bergen und Thälern überhaupt in Zukunft Manches geschehen. Keine wichtige Erscheinung in der Athmosphäre oder auf der Erdfläche soll in Zukunft und unbekannt bleiben. Ueber Barometergang, Temperatur, Feuchtigkeit unsrer Thäler, Joche, Gebirgsköpfe, über Regen, Schnee, Schmelzung und Natur deffelben, über Entstehung der Gewitter in oder außer unsern Grenzen, über ihr Durchziehen über die Jurathäler und Ketten, ob mit ihnen parallel, oder unter welchen Winkeln, mit welchen Abweichungen vom geraden Zuge über das Land, sollen Beobachtungen gemacht werden. Gben so über Wasser-Luft = und Gewitterscheiden, Thau, Regen, Reif, Höhenrauch, Nebel, Wolfen in verschiednen Söhen, über deren Natur in verschiedenen Gegenden, über

Ausdünstung, Einsaugung, Zersetzung, Abstießung des Wassers durch Bäche und Flüsse, über Erd- und Duellentemperatur, über Frelichter, Blitschläge und die Meteore aller Art soll manches beobachtet, die Resultate davon an den Verein nach Solothurn gesandt, und zur Vergleichung zusamengestellt werden, um nach und nach Resultate für Landeskultur und Wissenschaft über das Gebiet unsers Juras zu erhalten. Der Ansang zu allem diesem ist gemacht und die Freude und der Sifer der Mitglieder, welcher so schön und kräftig sich ausgesprochen, wird jährlich nicht unbedeutendes zu södern im Stande senn.

In eigentlich speziell = naturhistorischer Hinsicht werden wir weniger Zusamenhängendes zu leisten Ich will nur einige fragende Punkte vermögen. ausheben, und zwar nur, in sofern es zur allgemeinen Kenntnif der Natur und unsers Landes und dessen Anbauung, was wir, nach unsern Verhältnissen, nicht vernachlässigen sollen, von Wichtigkeit senn dürfte. Welches find nebst der Höhe, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind - und Gewitterzügen, Regen und Wassermenge die vorzüglichsten Eigenheiten und Verhältnisse unsrer Thäler und vorzüglich einzelner Bachgebiethe, wovon fast jedes vom tiefsten Ausgange des Gewässers bis zu seiner Thalhöhe durch viele Eigenheiten sich auszeichnen möchte? So z. B. mögen im Fluggebiethe der Dünnern einzelne Bachgebiete,

wie das Augst = Ramiswylbach und Limmern = Gebieth in Bezug auf Boden , Fels = und Gebirgsart , in Bezug auf Nässe, Trokenheit und vorzüglich in Bezug auf wildwachsende Pflanzenfamilien und viele andere Verhältnisse von einander sich auszeichnen. Topographien einzelner solcher Bach = und Fluggebiethe, Dörfer und Thäler können, so unvollkommen auch die ersten Versuche senn möchten, in jeder Hinnicht nicht anders als fehr wichtig fenn, Wer giebt uns die Beschreibung irgend eines Dorfes, eines Thales in Bezug auf Geschichte, Karackteristif oder Meteorologie und die Objekte der Matur? Welcher liefert Berichte über unfre jest noch bestehenden oder eingegangenen Bäder und andere Anstalten. Wir wissen so wenig von unserm Meltischen, Lostorf und selbst von unserm Attisholz. Sben so haben wir nur Volkssagen und die Spur einer Quellenleitung von jenem, wie's scheint, romischen Bade, das Balftal den Ursprung gegeben haben soll. Forsche und sage jeder, was er aus eingelnen Gegenden und Flufgebiethen weiß! Am interessantesten scheint das Flußgebieth der Lüsel. Diese durchschneidet mehrere Bergesketten des Juras und nimmt vom Paswangthale an die Gewässer mehxerer Alpenthäler auf, welche benderseits vom tiefsten Thalgrunde aus gegen Oft und West sich auf hohe Alpenjoche erheben, mit dem Jura parallel laufen und in ihren Felsmassen, deren Schichtung und Lagerung, wie in ihrem aufgeschwemmten

Grunde und andern Verhältniffen fich von einander auszeichnen. Go möchte das Sewenbachgebieth, so das Jenthal, so Kienberg und Bärschwyl viele Eigenheiten in ihrem natürlichen und angebauten Buffande besitzen. Wer giebt Berichte über das wilde Tschaibo = und Goldenthal? Wer fagt, bis zu welcher Söhe in diesem oder jenem unsrer Thäler die Kieselgerölle eingelagert find, und wo fie mit Kalkaeröllen oder blossem Schutte abwechseln? Die aufgeschwemmten Schuttgebilde find oft bis in die größten Söhen ganz außerordentlich mächtig. Schindelboden und am Motris finde ich dort, wo die zwen Bäche des Nunnigerthals die nördliche Kette schneiden, und gegen den Hohmberg ströhmen, große Lager von ganz eignem Hornstein aufgeschwemmt. Finden sich auch anderswo solche, und auch im Nunnigerthale? Allenthalben finden fich Söhlen und Eisgrotten. Wer berichtet darüber, wer über periodische Quellen, wie jene am Hoggerwalde, wer über die Menge und die Natur der Quellen in verschiedenen Gegenden? Wer sucht nach dem Einschlagen des Blipes in sandige Gegenden nach Blipröhren? Wer berichtet über Thon- und Märgellager, in sofern sie zum Wiesen= und Feldbau benutt wer= den? Bende diese Gebilde werden im Durchschnitte zweckmäßig benutt. Der Thon j. B. der wieder unter drenfacher Qualität erscheint, und den man Märgel zu nennen pflegt, wird ohne Unterschied auf, Thon-, Kalk-, trocknen-, nassen und rauhen Bo.

den in groffer Menge benutt, Eigendlicher Märgel! als Gemisch von Sand, Thon und Kalf, der wie der unter verschiednen Verhältnissen allenthalben zu Tage bricht, findet nur fehr wenig Unwendung, obwohl er hie und da weit vorzüglicher wäre. Wer macht Versuche darüber oder berichtet über gemachte? — Wie werden die verschiednen Thäler, Gegenden und Söhen kultiviert und angebaut? Welche Früchte find bie und da berschend, wann, wie und wo werden sie angebaut, wie behandelt? Warum wird der Roggen wie die Luzerne hie und da nicht mehr gepflanzt, wegen der Höhe, dem Klima oder dem Boden? Wo wird der Weizen erträglicher, wo diese oder jene Früchte, und unter welchen Verhältnissen? Was geschieht für die Baumaucht in böbern Thälern, und was könnte geschehen? Welchen Unfällen des Klimas, welchen Krankheiten, welchen Insekten und Würmern find in dieser oder jener Gegend die Pflanzen an Wurzel, Kraut, Blüthe oder Frucht ausgesett? Wer giebt zoologische Berichte über herschende Schnecken, Insekten, Mäuse, Wanderungen und Aufenthalt der Bögel u. s. w.? Sind Tabellen über die Erzeugnisse irgend einer Gegend so schwierig, oder nicht vielmehr in einer Uebersicht leicht zu entwerfen? Wer liefert und endlich Berichte über die Erwerbsart der Bewohner einzelner Gegenden, Thäler und Dörfer? Wer sendet Muster von gezogenen Pflanzen, Saamen, Früchten, wer Muster von bear-

beiteten Produkten, Sanf, Flachs, Wolle, Kunftund landwirthschaftliche Sachen. Gine Sammlung solcher Dinge aus dem Jura ftunde nebst einer anzulegenden Naturaliensammlung dem Vereine nicht übel an. Sendet nur ein, was die Gegend eines ieden zeugt und Kleiß und Kunst euerer Thalbewohner bearbeitet, damit verglichen und zur Beurtheilung der Kultur angewant werden könne! Wer giebt Darstellungen der Lebensart, Sitten, Charaftere verschiedener Bewohner? Wer beschreibt die in einer Gegend herrschenden Vorurtheile und Aberglauben in Bezug auf alle Verhältnisse, wer die herrschenden Sagen und Negein über Witterung der Jahrszeiten, wer die Kennzeichen, nach welchen in diesem oder jenem Thale gute oder schlechte Witterung vermutbet wird? Wer giebt charafteristische Darftellungen berschender Migbräuche einer Gegend, wer Volkslieder u. f. w.? Wer endlich beschreibt das klimatische Verhältniß in Bezug auf Gesundheit und berschende Krankheitsformen in dieser oder jener Höhe, diesem oder jenem Thale, ben diesen oder ienen Gewohnheiten?

So könnte man noch eine Menge fragender Punkte von Wichtigkeit aufstellen. Was aber etwas Gutes fördern und dem Vereine frommen könnte, wird unter Leitung obiger Punkte leicht sich kund geben. Dann aber wird jener, der aus Neigung irgend einem Zweige, sen's Physik, sen's Meteoro-

Togie, Geschichte, Zweige des Landbans, der Thier, und Pflanzenkunde seine nähere Aufmerksamkeit wid ! met, seinen Gegenstand immer genauer und allseit tiger durchblicken, und ben jeder Betrachtung ihn neuen Stoff zur Bewunderung und zur Berglei. chung mit dem gesammten Saushalt der Natur un der Menschenkinder abgewinnen. Er wird immel besfer fennen lernen die Bildung einzelner Wefen it der Organisation des Ganzen. Je mehr und reine der Betrachter betrachtet die Werke des Schöpfers desto mehr giebt sich immer das Schöne in der Na tur, die Karmonie des Ganzen und der Zweck del einzelnen fund; desto mehr erhebt er sich zum Ewigen das in jedem Senn sich gleichschön offenbart. Di Wunder der Schöpfung find wirklich ohne Zahl und für alle Forschung unerschöpflich, aber nur det Betrachter fieht es ein; und jemehr er es wird, de sto mehr öffnet sich ihm auch im Aleinen und Ein zelnen das unendliche Feld zur Betrachtung; defte mehr fieht er ein, wie gering das einzelne Wefen des Menschen und wie groß und wunderbar die Sarmonie der Schöpfung auch im Aleinen ift.

An diese Fragepunkte habe ich hier aus Auftrag der Gesellschaft noch Folgendes anzuschliessen. Wenn die Gesellschaft gedeihen, und immer mehr Nütliches leisten will, muß es uns auch vorzüglich daran liegen, die Produckte des Juras und unsers Ländchens in möglichster Vollkommenheit in einer

Sammlung vereinigt zu feben. Ich möchte baber die verehrtesten Herrn ersuchen, alles, was in irgend einer Gegend fich Merkwürdiges finden follte, sen's an seltenen Thieren oder Pflanzen, sen's an mifgestallteten Wesen, sen's an Eingeweid. würmern oder an Mineralien, vorzüglich aber an Petrefacten, den hierogluphen unfrer Urgeschichte , zu fammeln , einzusenden , oder darüber an den Berein Bericht zu erstatten. Es follte jeder in seiner Umgebung verschiedene Leute, wie Steinbrecher, Jäger, Förster, Fischer u. f. w. auf Verschiedenes aufmerksam machen, damit nicht mancher entdeckte Schap wieder zerftört werde, was so oft geschieht, und damit so durch nähere Aufmerksamkeit Manches entdeckt werde, was ohne diese Aufmerksamkeit unbeachtet und überseben wird. Das Eingefandte foll nach der Bestimmung des Einsenders als Gesellschaftsgut, oder in meiner Sammlung, die im gefammten Baterlande in mander hinsicht zu den Wichtigsten gerechnet werden darf, und die vielleicht der Keim zu einer Allgemeinen werden fonnte, aufbewahrt werden.

Wenn Theuerste Freunde der Natur und Wischenschaft, wenn zur Lösung aufgestellter und ähnlicher Fragen, wie zu einer Naturaliensammlung nebst den meteorologischen Beobachtungen, jährlich nur Einiges geliefert wird, so darf uns die Hoffnung beseelen, der Verein werde nicht ohne Früchte bleiben

und zum Besten unsers Wissens, wie zum Frommes manches Guten im Vaterlande nicht Unwichtige zu leisten im Stande seyn. Was an Kraft und Un terstützung uns gebricht, wird Sifer und Zusamen hang des einzelnen Strebens zum gemeinschaftliche Zwecke theilweise zu ersetzen vermögen.

Dann möge aber auch das einzelne Kennen un Wirken immer mehr wissenschaftlich werden, de höhere Geist des Ganzen möge es beleben! Die Na tur ift nur ein Wesen, aber mit unendlicher Glieder zahl. Das Ganze in der Schöpfung, wie das ein zelne in ihr, beginnt mit der tiefsten, einfachstel Korm, und erhebt fich nur durch Entwicklung de Organe, durch fortgesette Metamorphosen in ewil wiederkehrenden Kreisen zu seiner Vollendung. fen Bildungs = und Entwicklungs = Gang der Scho pfung, der in der Entwicklung jedes einzelnen We fens fich im Aleinen wiederholt, vom göttlichen Be ginne an in der Zeit oder der Entwicklungs = und Metamorphosengeschichte darzustellen, ist das Ge schäft der wissenschaftlichen Naturgeschichte, wie ek die Aufgabe der Physik ift, die Natur mit dem Ginzelnen in ihr als Ganzes zu betrachten, wie es sich mit seinen ewigen Gesetzen im Raume darstellt, gleichsam als Kreis mit dem Mittelpunkte des emigen Göttlichen und einer ungähligen Radienmenge, wovon jeder, wie alle Punkte der unendlichen Perepherie vom Centrum ausgeht, fich auf Selbes be-

Mieht, und im Verhältniße zu diesem göttlichen AU erkannt und erforscht senn will. Nur in dieser höberen Beziehung ist Wissenschaft denkbar; nur im Berhältniß zu Gott und dem Schöpfungsganzen hat die Erforschung der Organisation einzelner Wesen wahren Werth; das Geschöpf bekömmt im Neiche des Ganzen seine mahre Stelle, Bedeutung und bohern Sinn, und ist nur dann fähig, den Forscher tu erheben, da ohne dieses Höhere, wie auch ohne Anerkennung der Harmonie des Einzelnen im Gangen es Thorheit ist, die Vildung des Einzelnen zu erforschen, oder auch nur gehörige Anwendung zum Wohle der Menschen fodern zu wollen, weil im täglichen Haushalt der Natur immer Eins sich wieder auf das Andere bezieht, und oft in langen Reihen Eins das Andere zerstört, benütt, manigfach ändert, und Eins das Andere bedingt, bis der Mensch genießt, was lange Reihen von auf einander fich beziehenden Wesen, ja was die Harmonie der Wefen, der Organismus der ganzen Schöpfung ihm bereitet.

Von Dem, was die Gesellschaft bis dahin gesthan, will ich nur die Hauptmomente der vorzügslichsten Vorlesungen berühren.

Den 16ten Augst 1823 trat man das erstemal tusammen, um sich zu organisieren.

- H. Hugi las mit dem Motto: sensim sensim que, etwas über das Zeitgemäße und den Zweck ei nes Vereins mit Vorschlägen zur Einrichtung.
- Hntersuchung einer Quelle ben Wartenfels vor.

In der zwenten Sixung las H. Hugi, nachden vorher die alphabetische Ordnung zu Vorträgen bestimmt, und manches besprochen war, eine Abhand lung über die kosmologischen Mythen in den Neligionsansichten der alten Völker. In Bezug auf der ersten Ursprung der Dinge und die erste Geschicht der Naturwissenschaft, stellt er aus der Brahma-Budha-, Zoroasterlehre, aus den phönizischen, babylonischen, egyptischen und chaldäischen Mythen, wie aus der griechischen Geogenie u. s. w. das Karackteristische zusammen, zeigt die gemeinsame Quelle, die ursprüngliche Neinheit der Lehren, und die allmählige Trübung derselben in spätern Nationen u. s. w.

In der dritten Versammlung las H. Lüthi über die Naturgeschichte unsrer Hausthiere, handelt über deren Rassen, Einführung, Veredlung u. s. w. vorzüglich ben den Pferden.

Ben der vierten Sitzung trug H. Pfluger einen Auszug eines Heftes von Dinglers Journal mit kritischen Bemerkungen und Auseinandersetzungen vorzeigt und erklärt einen Metallthermometer, Span

nungs- und Druckmesser der Gasarten in Bezug auf ihre Bereitung u. s. w.

Während der fünften Versammlung las H. Roth eine Abhandlung mit dem Titel der Blümleinssucher. Er führt an, was man unter einem Botanifer oft zu verstehen pflege, geht dann zur Tendenz der ächten Votanif über, scheidet das Dyagnostische, Technische und Wissenschaftliche, und stellt von der Botanif als Wissenschaftliche, und stellt von der Botanif als Wissenschaft ein zusammenhängendes Gerüft auf.

Her das Verhältniß des Arztes zum Studium der Naturwissenschaft. Er beantwortet die Frage, ob der Arzt auch Natursorscher senn müße mit ja, indem nur der mit der Natur und ihren Gesehen Verstraute im Stande sen, die Aussenwelt klar und gesordnet ins Auge zu fassen. Darauf las er über die Anstalt für unheilbare Kranke in der Klus, besonders in Bezug auf Wahnsunige, deren Behand-lung u. s. w.

Ben der siebenten Sipung las H. Walker einen Reisebericht über den Gotthard in Bünden.

Nach diesem trug H. Hugi aus Beobachtungen Bemerkungen über die Scheidungslinnie der Jahreszeiten vor. Er macht auf den Organismus des Banzen aufmerksam, und unterscheidet zwischen dem astronomischen und organischen Uebergange der Jahreszeiten, welche nicht zusamenfallen.

In der achten Versammlung las H. Pfluger über das Bepicktwerden der Hühner in einem fremden Hühnerstalle, und vergleicht Dieses in der Naturund Menschenwelt.

Dann las H. Hugi den Anfang einer Reise durch den Jura. Er übersteigt die vordere Kette, macht aufmerksam auf das Grundgebilde des Juras im Verhältniß zu den Alpen, und geht dann zur Mittelperiode über, deren Ansichten er im Verhältniß zu den ältern und neuern Gebilden im Gefüge, Korn, Schichtung, Krümmung derselben und der verschiednen Streichung mittheilt. Er macht aufmerksam auf die oftmalige Wiederholung der gleichen Gebilde in der Mittelperiode, welche regelmäßig als Sand, Thon und Kalk oder alle Dren in Vereinigung als Märgel 2 — 3 mal sich wiederhohlen. Er betrachtet die Petrefacten im Verhältniß zu diesen Perioden.

In der neunten Sitzung setzte H. Lüthi seine Arbeit über die Hausthiere fort. Er handelt über deren Zucht, Bildung, Behandlungsweise, über Vorurtheile, die schädlichen Einfluß auf diesen Zweig der Landwirthschaft ausüben u. s. w.

Heobachtungen über die Kraft des Saftlaufes im Wein-

Weinstocke, der in einer Glasröhre sich über 20 Fuß über den abgeschnittnen Stock hob. Dann las derselbe die Geschichte eines Elmsfeuers, das Hrn. Naumer auf einer Neise übersiel.

Die folgende Woche las H. Noth seine Beobachtungen über die Rosenarten im Jura. Er zählt die Rosen auf, giebt ihre Dnagnosen, macht auf das Unzureichende ihrer Eintheilung aufmerksam, und giebt Winke zu einer andern Sichtung der Pomaceen unter sich so wohl, als unter den eigentlichen Rosen selbst.

Dann trug H. Pfluger eine Erklärung über Perfins neue Dampfmaschienen vor.

Ben der zwölften Versammlung unterhielt und H. Walker über geographische Länge-, Breite-, und Höhen-Bestimmung. Er berechnete mehrere Beo-bachtungen von H. Hugi und Pfluger über die Hö-be von Solothurn und der nächsten Berge nach Laplace und Oltman.

In der drenzehnten Versammlung las H. Ziegler eine Abhandlung über die Ernährung des Menschen. Er stellt die Versuche der ältern Physiologen mit den Neuern zusammen, und entwickelt in diesem Verhältnisse seine eignen Ansichten.

Ven der vierzehnten Sitzung las H. Hugi die Fortsetzung seiner Beobachtungen über den Jura.

Die Reise geht ins Tschaibothal. Er giebt allem halben die Aufeinanderfolge der Gebilde an, ord net sie nach ihren Petrefackten, entwickelt die Streichung der Thäler, und theilt sie nach ihren Flußge bieten und Gebirgsperioden. Dann faßt er der Jura aus Beobachtungen als Ganzes zusammen, wodas ältere Gebilde in mehreren Ketten gegen di flache Schweiz auszugehen scheint; die körnige Mittelperiode aber die Streichungslinnie des Juras behauptet. Er beschreibt die Süßwassergebilde vor Sorvilier, vergleicht sie mit Jenen von Anwyl, Kienberg und Allen des Juras, macht viele andere Bemerkungen, und kehrt nach Münster.

Die folgende Woche handelt H. Lüthi über der Milzbrand benm Hornvieh. Er giebt Literatur Geschichte u. s. w. Dann beschreibt er eine solch Seuche in Ungarn, wohin er von Wien aus, selb zu behandeln, geschickt wurde. Er beschreibt die Lage der Gegend, die Entstehung, Sektionsberichte Dyagnostif, Behandlung, Tabellen u. s. w.

Ben der sechszehnten Sizung las H. Pfluger eine Abhandlung über die Blitzöhren, Osteocollam Aus dren undt drenßig Schriftstellern führ er Alles an was von jeher über diesen Gegenstand geschrieben und gefabelt worden. Er zeigt die verschiednen Hppothesen über ihre Entstehung, ihre vermeinten Kräfte und ehemalige Anwendung, chemische Unterstüchung u. s. w.

Darauf las H. Hugi einen Bericht über das Vorkommen der Krokodile, Schiltkröten, Paleoterien, Mochen, Sparus, Protofaurus, Haissiche und andrer Petrefackten vor, den er an Cuvier sandte, und darin in einer Durchschnittslinie die ganze Anssicht des Juras kurz zusammenfaßte.

In der siebenzehnten Versammlung trug H. Roth eine Abhandlung über die Symbolif und Bedeutung der Blumen vor. Er zeigte, daß der Pflanzenmythos ben den Alten der Botanif vorausgegangen. Dann entwickelt er die Pflanzenformen in Vezug auf Symbolif, und stellt in Rücksicht auf das Gemüthliche des Menschen die ganze Pflanzenwelt in vier Gruppen. Dann geht er zur Polarisation des Lichtes in den Blumenfarben über, und schließt wissenschaftlich mit der Bedeutung der einzeln Farben.

Ben der achtzehnten Versammlung las H. Walfer über den wissenschaftlichen Geist in der Mathematif, und die Art sie wissenschaftlich zu lehren.

Dann las H. Hugi eine Abhandlung über den neuentdeckten Sölestin im Jura. Er entwickelt das Geschichtliche der Entdeckung, betrachtet das geogenostische Verhältniß des Vorkommens allseitig, und endlich das Ornstognostische, woben er etwa zwanzig Formen des Vorkommens aufstellt, und eine Form aus der andern ableitet. Als Grundsorm betrachtet er die Tafel, welche einerseits in Säulen, anderseits

in oftoedrische Formen übergeht. Dann berührt er das chemische Verhältniß.

In der neunzehnten Sitzung las H. Ziegler eine Abhandlung über das Zerfallen des menschlichen Körpers im Selbstbewußtsenn mit Benspielen aus der Geschichte erläutert.

Mit der zwanzigsten Versammlung den 9ten Januar vergrößerte sich die Gesellschaft, setzte die Statuten fest.

Im Eröffnungsvortrag entwickelte H. Hugi die Gründe und den Zweck des Zusamentretens nebst den Grundsätzen desselben. Dann gab er Bericht über die im Kantone eingeleiteten meteorologischen Beobachtungsstationen, über die bis dahin vorgetragenen Arbeiten nebst einer Uebersicht der Bersfassung.

Ben der einundzwanzigsten Versammlung las H. Hugi: Nähere Entwicklung einiger Züge aus der kosmologischen Mythengeschichte der alten Völker. Er betrachtet den Werth der Sagen in Beziehung auf das Geschichtliche der Naturwissenschaft, sucht ihre Quelle einerseits beym Zehndvolke, dessen Ansichten sehr erhaben und rein waren, sich aber ben neuern Völkern trübten, anderseits ben den Hesperiden, die mehr vom Sinnlichen und Symbolischen an begonnen. Neuere Völker zwischen Assen und Afrika,

wie das alte Griechische, haben von benden Quellen geschöpft, wie sie auch ursprünglich hie und da von Benden entstanden zu senn scheinen. Darauf hebt er aus den Lehren der Perser, Indier u. s. w. die Lehre vom Gegensatz der Dinge und ihrer ursprüngslichen Neinheit aus, und vergleicht sie mit den heutigen und eignen Naturansichten. Sben so hebt er die Lehre von der Entstehung der Athmosphäre als Bedingerin des Lichtes und der Wärme aus, nebst andern Lehren über Bildung und Veränderungen der Erde, die er mit den Lehren der alten Weisen und der heutigen Wissenschaft vergleicht.

In der zwenundzwanzigsten Sitzung las H. Jägi, als Einleitung zu einer Untersuchung über die Menschenrassen, über das allgemeine Verhältniß der körperlichen und geistigen Eigenschaften des Menschen.

Darauf H. Hugi über die Einrichtung einer Masschiene als Feuers und Gegenständezeiger, mit einer Zeichnung erläutert.

Ben der drenundzwanzigsten Versammlung las H. Lüthi über Stammältern und Rassen der gezähmeten Wiederkauer; über die Schläge des Schweizer-vieh's, über die Eigenheiten und Naturtriebe desselben auf den Hoch = und Mittelalpen, in flachen Gegenden und im Sumpflande. Er zeigt den verschiedenen Einfluß des Klimas auf das Höhere im Thiere.

Dann wurden von H. Pfluger die Entdeckungen von Faraden, Davn u. s. w. vorgelesen.

Während der vierundzwanzigsten Sitzung las H. Mener über die Ausartung und Verbreitung der Hausthiere. Er betrachtet alle Hausthiere in ihrer Verbreitung über die Erde im wilden und Naturzusftande. Er giebt Parallelen zwischen diesen zwen Zuständen und die Ursachen der Ausartung u. s. w.

Fünfundzwanzigste Sitzung. H. Pfluger las eine Fortsetzung über die Blitzöhren. Wie die Blitzöhren als Solche erfannt, und an vielen Orten ausgegraben wurden; und zwar Einige gleich nach dem Einschlagen des Blitzes. Er giebt die physische Erstlärung und die Bildungsverhältnisse dieser Röhren und beweißt aus Böttiger nach Lufan, daß diese Röhren schon den alten Hetruriern befannt waren.

Darauf las H. Hugi eine Abhandlung über den Zustand und den Gang des physischen Wissens in Solothurn. Er betrachtet und beurtheilt den naturbistorischen Unterricht für die untern Klassen in Bezug auf Lehrbücher, Unterricht und Anwendung; er geht dann zur Physis über, stellt davon ein zusamenhängendes, wissenschaftliches System auf, und beurtheilt dann: a. das vorliegende Schulbuch in Bezug auf Einleitung, Geschichte, Uebersicht, Zusamenhang zu einem Ganzen; in Beziehung auf die großen Fortschritte in der Wissenschaft, und endlich

in Rücksicht auf den höhern religiösen Geist, der jedes Wesen mit dem Unendlichen verbinden sollte.
b. Die Art, wie es vorgetragen wird, Freude, Geist
und Thätigkeit der Schüler in Anspruch zu nehmen
pflegt, und ihnen als Anleitung zum Selbststudium
im thätigen Leben dienet.

In der sechsundzwanzigsten Sixung las H. Roth eine Abhandlung über die Leguminosen des Juras. Er handelt über ihre Verbreitung im Allgemeinen, vorzüglich aber in der Schweiz, und im Jura, welcher vermöge seiner Kalkformation ihr häusiges Erscheinen bedingt. Er zählt die Gattungen auf, entwickelt ihr klimatisches Verhältniß, und berichtiget vorzüglich rücksichtlich der coronilla minima, auch in den besten Schriftstellern, eingeschlichne und nachgeschriebne Irthümmer.

Ben der siebenundzwanzigsten Versammlung wurde ein Brief von H. Kottmann aus Paris vorsgelesen, worinn er über mehrere Entdeckungen Nachricht giebt.

Zugleich las H. Pfluger einen Brief über die Verbesserung des Erdbohrers.

Dann trug H. Walker eine Abhandlung über die topographische Ausmessung eines Landes vor, vorzüglich in Bezug auf Solothurn. Aus trigonomestrischen Beobachtungen berechnete er die Entsernung einiger Punkte im Jura um Solothurn.

Nachher las H. Hugi die dritte Fortsetzung einer Reise durch den Jura. Er durchschneidet mit seinen rüstigen Gefährten von der vordern Kette an, ohngefähr der Birs nach alle Ketten des Juras, giebt das Verhältniß ihrer Gebilde und deren Aufseinanderfolge an, vergleicht sie rücksichtlich ihrer Schichtung, Streichung, nebst Korn, Gefüge, Petrafactten u. s. w. Er macht Vetrachtungen über die Vildung und das fluttuirende Zusund Abnehmen verschiedner Familien der organischen Reste aus der alten Schöpfung.

Ben der achtundzwanzigsten Versammlung las H. Ziegler Darstellung des Digestionsprozesses. Versuche neuerer Naturforscher, vorzüglich Philipps, Wilsons u. s. w. Die Vildung des Speisebreies, Sinstuß verschiedner Organe darauf. Höhere Deutung des ganzen Prozesses, Vemerkungen u. s. w.

Dann trug H. Pfluger aus mehreren Zeitschriften wichtige Entdeckungen vor.

Während der neunundzwanzigsten Versammlung las H. Hugi als Fortsetzung: Ueber den Zustand und den Gang des phisischen Wissens in Solothurn. Jeder Lehrsatz muß von den Vorgehenden und Nachfolgenden beleuchtet werden. Abgerissen und für sich allein taugen auch die an sich Besten wenig. Er beschreibt das physikalische Kabinet und die Art, wie es benützt wird, und werden könnte. Dann

schreitet er in Beurtheilung des Buches und der Anssichten desselben weiter, hebt einzelne Lehrsätze aus, vergleicht Manches in Bezug auf neue Entdeckungen, gehörigen Zusammenhang u. s. w.

Darauf zeigte derselbe, einen heute in den Steinbrüchen entdeckten Backenzahn eines Paleoterion vor, und machte Bemerkungen über dieses merkwürdige Vorkommen.

Ben der drensigsten Versammlung las H. Jägi über die Behandlung der Sterbenden und Todten, über Begräbnispläße und deren Zweckmäßigkeit, über Gewohnheiten, Mißbräuche ben Leichen, Bewachung derselben, Leichenschmauserenen u. s. w. Alles in Bezug auf seine Gegend. Zugleich macht er Vorschläge zu Todtenkapellen, Verbesserung der Gottesäcker u. s. w.

- H. Kottmann trug etwas über die Luftpresmasschiene vor und,
- 5. Pfluger die Abhandlungen der deutschen Naturforscher in Halle.
- Haris als Geschenf erhalten. Zugleich weißt er aus verschiednen Gebilden des Juras Anochen vor, welche des Juras Anochen vor, welche des Juras Anochen vor, welche Paleoterien, Anaploterien, und vielen andern

Sängthieren der Urwelt angehörten; zugleich giebt er Nachricht von entdeckten Fischzähnen (Sparus, raja u. s. w.) selbst aus den Kuppen der körnigen Mittelperiode des Juras.

Ben der einunddrensigsten Versammlung machte H. Pfluger Versuche über die Contraktion zwener Flüßigkeiten ben ihrer Vermischung. Dann trug er aus Dingler neue Entdeckungen vor.

H. Lüthi trug hierauf eine Abhandlung über fremdartige Massen in den Organen thierischer Körper vor. Er zeigte Haarballen, Darm und Nierensteine und viele andre frankhafte Gebilde; worauf er ihre Bildungsgeschichte entwickelte und manch Trestiches über gestörte Organisation sprach.

Nach diesem wieß H. Hugi den Laich vom Wasserspißhorn (Lymnaeus stag.) vor. Er zeigte unter dem Mikroskop die sonderbare Agrenbewegung, welche er schon vor acht Jahren entdeckte, und etwa vor zwen bekannt machte. (S. His.) Er sprach über die Bildungsgeschichte und die Entwicklung der Organe. Er machte ähnliche Beobachtungen auch an andern Schneckenarten, und verglich jest diese Erscheinungen mit der Vildung des Fötus höherer Thiere.

Ben der zwenunddrensigsten Versammlung lad H. Mener über das Verhältniß der Thierheilkunde zur Wissenschaft. Er entwickelt die Geschichte der Viehzucht ben den ältesten Völkern, schreitet durch Abergläuben und Vorurtheile zur Veterinärkunde, deren Geschichte er entwickelt, und das eigentlich Wissenschaftliche aushebt.

Darauf las H. Hugi eine Abhandlung, mit Zeichnungen begleitet, über die Heurath der Schiltläuse (Coccus) aus eignen Beobachtungen. In ihrer vollendeten Bildung find diese Thiere äußerst flein, und bewegen sich ziemlich schnell. Nach der Befruchtung verliert sich das Männchen, das noch kaum mit frenem Auge sichtbare Weibchen aber macht noch einige Reisen auf seinem Blatte, fest fich dann fest, und entwickelt fich ju einem unbeweglichen Geschlechtsleibe. Ben den Meisten zählte er 200 bis 300 Eper, welche ben Einigen unter den Schilt gelegt werden, wo sie ausgehen; ben Andern aber im Leibe der Alten ausfriechen. Ginige legen die ersten Ener unter sich, und die letten gehen in der vertrockneten Alten ans. In allen ihren Zuständen beschreibt er sie, stellt einige Varietäten auf, ordnet sie gehörig ein in das Reich der Insekten, sucht sie ju verpflanzen, und macht viele Versuche.

Darauf trug derselbe Literatur über die Erdflöhe vor, mit den widersprechenden Ansichten über die Natur dieser Thiere, und das Ungründliche ihrer Geschichte. Er berichtet, daß er bereits Kolonicen dieser Thiere zum Beobachten angelegt und noch mehrere anlegen werde, und fodert die Mitglie der auf, ihn ben der schwierigen Untersuchung über die Fortpflanzung und Lebensart zu unterstützen.

Während der drenunddrensigsten Sizung las H. Pfluger aus Göthe's Morphologie geschichtliche Notizen über das naturhistorische Studium dieses Mannes, woben er mehrere Ansichten Göthes aushob, und näher entwickelte.

Vierunddrensigste Sipung. S. Roth las fritische Beleuchtung über H. Krauers Prodromus florae lucernensis. Er führt an, was der Prodromus einer Gegend für den Zweck der Wissenschaft und für jeden Forscher zu leisten habe, in Rücksicht auf Höhenangaben, flimatische, meteorische, geographische Verhältnisse u. s. w. In Bezug auf diese Forderungen findet er den vorliegenden Prodromus wenig geeignet, für das Allgemeine der Wissenschaft benzutragen, und sieht gar nicht ein, in was für Beziehung der Verfasser in Discipulorum commoda geschrieben haben will. Er äußert ferners den Wunsch, H. Krauer möchte die Vorarbeit Wahlenbergs: de vegetatione et climate in Helvetia septentrionali zu einer andern Beleuchtung seiner Kantonsflor als Muster nehmen, und dem Ganzen in jeder Beziehung mehr Vollständigkeit geben.

In der fünfunddrensigsten Sipung murde ein

Brief von H. Kottmann aus Paris gelesen, worinn er über Verschiedenes Nachricht giebt.

Dann ein Brief von Hochw. H. Pfarter in Lütel über dessen Gegend.

Dann eine Abhandlung von H. Pfluger über die Winterlsche Theorie. Er stellt die chemischen Ansichten dieses großen Mannes auf, und erklärt nach diesen die neuesten Entdeckungen von Döbereiner, und mehrere andere noch wenig entwickelte Ansichten der neuesten Zeit.

Darauf gab H. Hugi Nachricht, und zeigte Muster von sehr grobkörnigem Rogenstein, welcher ben Morspel bricht. Die Körner haben 1/4 bis 2 Zolle Durchmesser, und immer einen fremdartigen Körper als Zentrum, um den sich die Masse oft in drensig konzentrischen Hüllen anlegt. Ben Vielen fand er sehr schön erhaltne Strombiten als Kern. Er macht aufmerksam auf Lagerung und Schichtung, so wie auf die Bildung des Rogensteins überhaupt.

Während der sechsunddrensigsten Sizung entwickelte H. Hugi das System der Petrefackten im Jura. Er stellt die Vildung der Erde und die Entwicklung ihrer Elemente in vier Perioden auf; Nacht=, Morgen=, Mittag=, Abendperiode. Er giebt die Gebirgsformationen dieser vier Vildungs= rpochen an, betrachtet mit diesem Vildungsgan= ge die Vildung des thierischen Lebens, und die

allmählige Entwicklung der Athems = , Rreislaufs = - Leibes = und Nervenorgane aus dem verschmolzne Gemeinorgan der ersten Thierstuffen. Er stellt di Stuffen der Thiere mit den Entwicklungsmomente des Flüssigen, der Athmosphäre, des dadurch er bedingten Lichtes, als Dynamisches, und des Fe sten zusamen. Er zeigt, daß je thätiger in bedeuten den Massen die Felsbildung vor sich geschritten, de sto mehr das Thierische verschwunden, und umgekehr Zwischen den Pausen zwever auf einander folgende Bildungsepochen, als Wiederhohlung ähnlicher Schich ten, liegen die häufigsten Reste der alten Schöpfund jedoch nur in den förnigen Mittelgebilden. entwickelt er das Vorkommen der Petrefackten un die Ansichten über den Jura näher, und stellt end lich nach angeführten Entwicklungsepochen der Grund organe die Petrefacten des Juras in zwenundsechzi Familien auf, von denen er die Exemplare vorweißt Unter den sogenannten Wirbelthieren zeichnen sich in feiner Sammlung aus: ganze Riefer von raja aquil und mehreren andern Rochen, dann mehrere Sparus, anarhichas, viele Arten Haifische, einige At ten Krofodile, Jehthyosauros, Protosauros, und nach diesex letten Täge eingegangenem Berichte von 5. Staatsrath Cuvier, dem er den Abguß eines Wirbels sandte, Megalosauros von ungeheurer Gröffe. Von diesen letten fand man nur in Eng land, und Cuvier ben Honfleur einige Spuren. Dann find für unsern Jura wichtig viele Schild

kröten, einiges aus der Familie der Wale, Paleoterien, Anaploterien, Reste von Elephanten, und viele noch Unbestimmte und einige Unbekannte.

In der siebenunddrensigsten Versammlung las H. Me ner über das Verhältnis des Veterinärarztes zur Wissenschaft überhaupt, und die Erfodernisse von einem Solchen, wenn er Gehöriges leisten, und dem Vunsche des Staates entsprechen soll. Er giebt die wichtigsten Momente aus der Geschichte und der Wissenschaft dieses Zweiges der gesammten Naturfunde.

Dann las H. Jäggi über den thierischen Masgnetissmus. Er hebt aus: Die geschichtlichen, wichstigken Momente, den gegenwärtigen Zustand der Kenntnise darüber, den praktischen Theil desselben, Methoden, Krisen, Heilart, Hypothesen u. s. w. Nach seiner Ansicht ist Magnetissmus zu alienierten geistigen Verhältnissen anfänglich gesteigerter Gesschlechtstrieb.

Darauf hielt H. Kottmann einen Vortrag über Sauerkleesäure und Salze. Er giebt die Geschichte der Entdeckung ihrer giftigen Sigenschaften an, die Resultate der Leichenöffnungen dadurch vergifteter Menschen, und Versuche damit an Thieren. Als Resultat ergab sich, daß eine kleine genommne Menge schnell tödte, da ben größerer Menge oft noch Rettung möglich ist, deren Methode er angiebt. Er

macht aufmerksam auf den häufigen und verdächtigen Genuß dieser Pflanze.

Durch Obiges veranlaßt trug H. Hugi seine Versuche mit Blausäure an den untern Thierfamilien vor, vorzüglich in Rücksicht auf die sogenannten Hirnringe, Nervenknotten, und Drüsen der Schnecken, aus denen sich zu ergeben scheint, daß die Naturforscher oft Drüsen für Nervenknotten zu halten pflegen.

Dann hielt derselbe einen Vortrag über dab Erdbeben im Jura von 1356. Er führt aus alten Aronifen und verschiednen geschichtlichen Nachrichten an, was an Schlössern, Felsen und Einsenkungen im Jura zerstört wurde. Als Resultat dieser ge schichtlichen Untersuchung ergab sich, daß die größ. te Heftigkeit der Erdftosse erst mit dem Ausgangs der Balmfluh als einer Kette der ältern Kalkperiode des Juras in die flache Schweiz, fich über die südlichen Ketten ausgebreitet, wo zuerst Bechburg und alle öftlichen Burgen dieser Kette (als körnis gem und märglichtem Mittelgebilde) fielen, westlich vom Ausgange dieses ältern Gebildes am südlichen Abhange des Juras nichts mehr fiel, auch (wie es scheint) das nahe Strasberg, auf dem altern Gebilde selbst gelegen, nicht. So scheint das Erdbeben mit dem ältern Jurafalfe, und mit den Alpen parallel sich ausgedehnt zu haben, und wicht nach

nach der Streichungslinie der förnigen Mittelbildungen und der neuern Gebilde, welchen der Jura seine bogenförmige, von den Alpen sich entfernende Richtung verdankt. Er verfolgte dieses Ereignis bis über den Kanton Neuenburg hinaus parallel mit einigen Thälern, welche dem ältern Kalkgebilde des Juras ihre Nichtung verdanken, und nicht nach dem gesamten Gebirgszuge des in seiner Hauptmasse körnigen Juras auslausen. Er macht ausmerksam auf die Wichtigkeit dieser Untersuchung in Bezug auf die Geognosie unsers Vaterlandes, und sodert die Gesellschaft um fernere Nachrichten und Dokumente auf.

Ben der achtunddrenfigsten Sizung las H. Kottmann über die Wiedererzeugung der Negenwürmer nach Dr. G. Sangiovani in Neapel.

Nach diesem legte H. Hugi der Gesellschaft eine ganze Sammlung von Resten versteinerter Schildfröten vor. In etwa zwanzig vorgelegten vordern Brustschildstücken wies er ebenso viele Arten nach, und Mehrere ergaben sich noch aus andern Theilen, wie aus den Wirbelstücken der Oberschaale, wovon einige fast unter einem rechten Winkel auf dem Nücken scharftantig zusamenlausen. Einige Arten scheinen eine Länge von 3 — 5 Fuß, und nur eine Breite von 11/2 Fuß besessen zu haben. Unter diesen vielen Arten besinden sich Testudo, Emiden, Shelidren, und in einigen Schichten Spuren von Shelidren,

4

was nicht sonderbarer scheint, als daß in den gleichen Lagern Haifische, Strombiten, Seeigel und in einer Schicht höher oder tiefer, Krokodile Paleoterien sich finden, was gründliche Untersuchun gen bewiesen. Er machte zugleich aufmerksam auf die Bildungsstuffen der Thiere überhaupt und auf die Entwicklung der Wirbelfäule. Er unterscheidet zwischen den Mervenwirbeln und den Leibes - oder Bewegungswirbeln, wozu er Becken, Schulter- und die Gesichtsknochen rechnet, die schon ben den Infekten fich finden, und ben noch tiefern Klassen vorgebildet find, da die Nervenwirbel mit dem Schädel erst später ben der gehörigen Scheidung des Dyna misch=wirkenden oder Nervensystems von der Ge famtmasse des Körpers aufzutreten, und dieses ed. Iere Organ einzuschliessen anfangen, wie die Bewegungs - oder Leibeswirbel den Gefamtkörper einschlief sen, und die Bewegungsorgane bedingen. Nach diesen und ähnlichen eignen Ansichten theilt er die Thiere ein und betrachtet die Schildfröten als Mittelflasse.

Nebst diesen vorzüglicheren und eignen Abhandlungen der Mitglieder folgten immer eine Mengt kleinere Vorträge, Notizen, Fragen u. s. w. Die Inhaltsanzeigen von den wissenschaftlichen Zeitschriften und Jahresbüchern wurden vorgelegt, und daß Wichtigste der Entdeckungen in Natur und Wissenschaft vorgelesen, die Anwendung dieser oder jener Entdeckung besprochen, und auf manches Landwirth-

schaftliche = und Gewerbsverhaltnif im Jura auf. merksam gemacht. Manche Productte murden vorgezeigt, und zu einer Büchersammlung zu Sanden der Gesellschaft viele nicht unwichtige Werke geschenft. So dürfen wir nun heute mit Zufriedenheit des Geschehenen uns erinnern. — - Und nun bleibt uns noch der Wunsch übrig, unser kleines Beginnen, fanktioniert durch die hohe Regierung, und aufgemuntert durch die hochlöbliche, für alles Gute so thätige Stadtbehörde, möchte zu nehmen an Kraft und Umfang, ans dem eingeleiteten Beobachtungsspfteme mögen zur allseitigen Kenntniß unsers Landes und seiner Bewohner fich nübliche Resultate beben; der fünftige Jahresbericht möge reichhaltiger ausfallen, gediegner an Geift, Wissenschaft und Unwendung. Die Wissenschaft der Natur, oder die Lehre von den Offenbahrungen Gottes in ihr und ihren einzelnen Wesen nehme ju, und blühe und ge= deihe immer mehr und mehr zu unferer höhern allseitigen Bildung; und unserm so schüchtern und furchtsam auftretenden Vereine und seinen einzelnen Mitgliedern bleibe die frohe Hoffnung, das gemeinsame Zutrauen, die hohe Gewogenheit und der entschiedne Sifer für Wissenschaft, der heute durch die Gegenwart mehrerer Regierungsväter unsers Landes, der Borfteber unfrer Stadt und einer Menge Gebildeter und Naterlands = Männer zu unsrer Aufmunterung so schön und fräftig sich fund giebt und offenbahrt, moge uns auch in Zukunft erhalten werden !